

„Berlin 1989 – 2007“: Bilder aus zwei Jahrtausenden

Fotos von Günther Schaefer · Neue Ausstellung bei 300 Jahre Preußen

Berlin gehört derzeit wohl zu den lebendigsten Städten der Welt. Seit dem Mauerfall 1989 hat sich die deutsche Hauptstadt grundlegend verändert. Der Fotograf Günther Schaefer hat den Wandel mit seiner Kamera begleitet und zeigt nun in seiner gleichnamigen Ausstellung „Bilder aus zwei Jahrtausenden“. Seit Mitte Mai sind rund 100 Schwarz-Weiß-Fotos des bekannten Künstlers in der Galerie des Vereins 300 Jahre Preußen e.V. in den Bahnhofspassagen zu sehen.

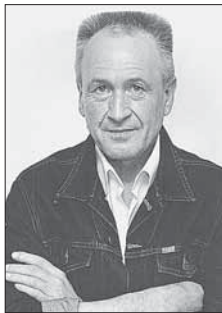
Geboren und aufgewachsen in unmittelbarer Nähe der einstigen innerdeutschen Grenze in Franken erfuh Günther Schaefer früh, was die Teilung Deutschlands für die Menschen bedeutete. Als freischaffender Fotograf lebte und arbeitete er später in Frankfurt/Main und New York und präsentierte seine Bilder bei mehr als 150 Kunstaktionen, Einzel- und

Gruppenausstellungen, unter anderem in Chicago, Moskau, Paris, Jerusalem, Prag, Tripoli und Beirut.

Nach der Maueröffnung verlagerte sich sein Lebensschwerpunkt nach Berlin. Schaefer dokumentierte nicht nur die Veränderungen seiner neuen Wahlheimat in all ihren Facetten mit der Kamera, sondern engagierte sich auch als Mitbegründer der East Side Gallery, der größten Open-Air-Galerie der Welt an der Berliner Mauer. 1990 wurde er international bekannt durch sein heute unter Denkmalschutz stehendes Mauer-Gemälde „Vaterland“, einer Kombination aus der bundesdeutschen und israelischen Staatsflagge, ein Friedenssymbol und Mahnmal gegen jeglichen Fanatismus.

Seit 2004 ist Schaefer mit „Bilder aus zwei Jahrtausenden“ auf Ausstellungstournee in der ganzen Welt unterwegs. Seine Berlin-Fotos sind keine klassischen Postkartenmo-

tive, sondern vielmehr eine Synthese aus Kunst, Dokumentation, Journalismus und



Günther Schaefer

Foto: G. Klemm

turen und weltgeschichtlichen Brennpunkten macht die Entwicklung der Metropole auf eindringliche Weise transparent und richtet sich gegen ein kollektives Vergessen.

„Als gestalterisches Mittel wurden ausschließlich Schwarz-Weiß-Materialien verwendet, eine Reduktion, um ohne jeglichen optischen Störfaktor das inhaltlich Wesentliche auf den Punkt zu bringen. In Schwarzweiß zu arbeiten ist für mich gleichbedeutend mit einem photographischen „Farbe beken- nen“, erklärt Schaefer. In den Bahnhofspassagen werden bis zum 1. Juli unter anderem bisher nicht publizierte Werke und Großfotos im Format 3 x 2 Meter sowie Video-Dokumentationen gezeigt. Die Ausstellung ist Montag bis Samstag von 12 bis 19 Uhr zu besichtigen, am Sonntag von 12 bis 18 Uhr. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.berliner-mauer-kunst.net.

ten und weltgeschichtlichen Brennpunkten macht die Entwicklung der Metropole auf eindringliche Weise transparent und richtet sich gegen ein kollektives Vergessen.

„Als gestalterisches Mittel wurden ausschließlich Schwarz-Weiß-Materialien verwendet, eine Reduktion, um ohne jeglichen optischen Störfaktor das inhaltlich Wesentliche auf den Punkt zu bringen. In Schwarzweiß zu arbeiten ist für mich gleichbedeutend mit einem photographischen „Farbe beken- nen“, erklärt Schaefer.

In den Bahnhofspassagen werden bis zum 1. Juli unter anderem bisher nicht publizierte Werke und Großfotos im Format 3 x 2 Meter sowie Video-Dokumentationen gezeigt. Die Ausstellung ist Montag bis Samstag von 12 bis 19 Uhr zu besichtigen, am Sonntag von 12 bis 18 Uhr. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.berliner-mauer-kunst.net.

